Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 40

Artikel: Jetz wird einisch gfolget?
Autor: H.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648066

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was steht uns bevor?

wek. — Wenn die Generalprogramme der konzertveranstaltenden Gesellschaften im Briefkasten liegen, dann ist es offensichtlich Sommers Ende. Ein halbes Dutzend dieser vielversprechenden Broschüren liegt vor mir, und es ist eine wahre Freude, darin zu blättern.

Die *Bernische Musikgesellschaft* wirbt für ihre acht Abonnements-Konzerte. Die Leitung liegt in den Händen von Luc Balmer, ferner gastweise bei Franz von Hoesslin, Wilhelm Furtwängler und Fritz Brun. Die Werkfolgen sind geschmackvoll zusammengestellt und halten sich im bewährten traditionellen Rahmen, obwohl man es gerne sehen würde, wenn die Bernische Musikgesellschaft zeitgenössisches schweizerisches Musikschaffen vermehrt berücksichtigen würde. Mit Geschick wurden die Solisten gewählt, neben einigen einheimischen Instrumentalisten nennt die Liste fünf Namen von internationalem Klang (Kulenkampff, Cassado, Kempff, Cortot und Schlusnus). Ihre Werkwiedergabe wird diesen Winter manchen entzücken und bereichern. Es bleibt zu wünschen, dass das grosse Unternehmen der Bernischen Musikgesellschaft die Unterstützung der Musikfreunde von Bern und der weiteren Umgebung erhält. Ihre Initiative verdient es.

Der Orchesterverein veranstaltet in der Französischen Kirche neun *Volkssymphoniekonzerte*. Die Programme sind von grosser Vielseitigkeit, nennen gewichtige Werke der Klassik und enthalten eine Reihe modernster Kompositionen. Zehn Schweizerkünstler wurden als Solisten verpflichtet und mit grossen Aufgaben betraut. Die Leitung übernehmen Walter Kägi, Paul Sacher, Luc Balmer und Wilhelm Arbenz. An äusseren Anziehungspunkten fehlt es wirklich nicht! Die Konzerte, die zu populären Preisen veranstaltet werden, finden bestimmt auch in der bevorstehenden Saison das Verständnis einer grossen, musikalisch interessierten Gemeinde.

Seinem Prinzip treu bringt das *Berner Kammerorchester* barocke und zeitgenössische Kompositionen zur Wiedergabe. Das erste und dritte Programm enthält je eine Uraufführung (Hermann Haller und Edward Staempfli), das zweite ist ein ausgesuchtes Weihnachtskonzert. Das vorzügliche Ensemble, das nun seit 5 Jahren eine Lücke im Bernischen Konzertleben ausfüllt, wird von Hermann Müller geleitet. Es wirkt mit in einem Extrakonzert des *Berner Theatervereins*, welch letzterer im Laufe dieses Winters wieder eine Reihe künstlerisch hochwertiger Tombolakonzerte veranstalten wird.

Sämtliche Quartette Beethovens wird das *Berner Streichquartett* zyklisch zum Vortrag bringen und mit dieser Wiederholung dem Wunsche manches Musikfreundes entsprechen. Wegen Milidärdienst sind die Konzerte erst nach Neujahr angesetzt. Aus einem nicht ersichtlichen Grunde wurde dieses Jahr auf die Verpflichtung auswärtiger Quartette verzichtet, obwohl dies in den beiden vergangenen Jahren sehr begrüsst wurde; Basel und Zürich haben das Prinzip, befreundete Quartette gastweise bei sich zu empfangen, diesen Winter beibehalten; eine solche Auflockerung des gewohnten Konzertbetriebes wäre auch bei uns wünschenswert gewesen.

Das *Zurbrügg-Quartett* hat seine Kräfte der bernischen Winterhilfe zur Verfügung gestellt und veranstaltet vier Sonntagsmatineen in der Schulwarte. Besonders hervorgehoben seien im ersten Konzert die mitwirkende Cembalistin Silvia Kind und im zweiten die Uraufführung des in diesem Jahre entstandenen Streichquartetts von Hans Studer (Muri).

Damit wären die „nackten Tatsachen" knapp umrissen. Programme, Leiter und Solisten sind wichtig, gewiss, doch wesentlicher ist, dass wir uns innerlich vorbereiten, diese Werte der Tonkunst aufzunehmen. Die Musik fängt eben erst hinter den Noten an. Das wollen wir nie vergessen, auch wenn wir noch so stark vom äussern Schein, der von Orchester, Dirigent und Solist ausstrahlt, geblendet werden; es sind alles nur Diener der Kunst.

Der Gemischte Chor der Blindenanstalt Spiez hat anlässlich der 7. *Abendmusik im Münster* gezeigt, was vollendeter, verinnerlichter Chorgesang ist. Reichte ihr Vortrag bis in überirdische Regionen, so war es im *1. Volkssymphoniekonzert* das Violinkonzert von Alban Berg, das im Ausdruck des tiefsten Schmerzes fesselte. Im Andenken an eine Verstorbene schafft sich der Künstler hindurch bis zu letzter Verklärung in Bachs Choral: „Es ist genug." Bergs Sprache wird den wenigsten verständlich gewesen sein; das Erfassen des immensen werklichen Gehalts liegt wohl erst in der Möglichkeit kommender Generationen. Walter Kägi (Violine) und Paul Sacher als Leiter des Stadtorchesters verdienen unbedingt volle Anerkennung für die grossartige Wiedergabe dieses seltsamen Werkes. — Bachs Originalchoral voranzusetzen war interessant, obwohl dieses, vom Berner Kammerchor gesungene Teilstück aus einer Kantate zusammen mit einem Orgelpräludium (A-Dur) von den folgenden zwei gewichtigen Werken vollkommen erdrückt wurde. Den Abschluss des gutbesuchten Eröffnungskonzertes bildete Beethovens Fünfte in einer straffen und überzeugenden Interpretation durch Paul Sacher.

Jetz wird einisch gfolget!

Ich sitze im volbesetzten Tram. Mir gegenüber haben zwei Frauen Platz genommen, zwei Frauen und der Hansruedeli.

„Hansruedeli, nimm d'Bilie nid ids Muul, pfui!"

Die Mutter wendet sich wieder der Freundin zu und setzt das Gespräch über ihr neues Jackenkleid fort. Hansruedeli kaut ruhig noch ein Weilchen am Billett. Dann dreht er sich um auf seinem Sitz und kniet hin.

„Hansruedeli, sitz rächt häre!"

Hansruedeli rangget ein wenig, bleibt aber knien. Die Mutter scheint ihren Befehl vergessen zu haben. Sie redet wieder über das Jackenkleid. Nun strengt sich Hansruedeli an, ein an die Scheibe geklebtes Reklamebildchen loszukratzen. Es gelingt ihm nicht. Das Spiel verleidet ihm. Er dreht sich umständlich wieder nach vorn und wischt dabei die Schuhe an seiner Nachbarin Kleid ab.

Pause. — „Hansruedeli, hör uf, i dr Nase grüble!"

Hansruedeli setzt richtig aus, um gleich darauf aber seelenruhig das begonnene Geschäft weiterzuführen.

Am Bahnhofplatz steige ich aus. Schon bin ich einige Schritte vom Wagen weg, da höre ich eine erboste Stimme schimpfen:

„Jetz wird einisch gfolget!"

Ich wende mich um. Ein sich sträubender Hansruedeli wird von seiner energisch gewordenen Mama unsanft an der Hand gepackt und weggezerrt.

Potz tuusig, jetzt wohl!

Aber wenn ich Ihnen hätte raten können, gute Frau, so hätte ich gesagt: „Nein, ersparen Sie sich diese Anstrengung. Lassen Sie Ihren Hansruedeli ruhig auch dieses eine Mal nicht gehorchen. Es gibt dann kein bös Blut, bei Ihnen nicht und bei Hansruedeli nicht. Und schaden

tut es nichts. Da brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Wenn Ihr Sprössling zehnmal auf Ihre Befehle nicht zu gehorchen braucht, so ist es nicht nötig, dass es das elftemal geschehe." —

„Einisch folge?" Nein! „Immer folge", oder dann: „Nie folge". Das gehört zum Einmaleins des Erziehens.

Beharrlichkeit und Beständigkeit sind grundlegende Voraussetzungen für jede richtige Erziehung. Wer seine Kinder zum Gehorsam erziehen will, muss beständig und beharrlich sein.

Befehlen ist nicht etwa leichter als Gehorchen. Für den Erzieher ist das Befehlen nicht ein Abwälzen einer Aufgabe auf die Schultern seines Nächsten. Ein elterlicher Befehl ist nicht nur eine Aufgabe für das Kind, sondern ebenfalls für Vater oder Mutter. Die durch den Befehl hervorgerufene Spannung darf bei Kind *und* Eltern erst schwinden, wenn der Befehl ausgeführt ist.

Wer das richtig verstanden oder erfüllt hat, wird nicht gedankenlos nörgeln und unüberlegt befehlen. Er wird wenig befehlen, aber er wird Gehorsam verlangen. *H. Sch.*

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

21. September. In **Oberwil** geht die **Gemsjagd** auf. Das Gemsfleisch fällt nicht unter die Rationierung. Eine grosse Zahl Gemsjäger finden sich ein.

— Der **Alpenwildpark** am **Harder** (Interlaken) erhielt Zuwachs, so dass der Bestand von 31 auf 40 Tiere angewachsen ist. Vier Steinböcke sind in der Steinbockkolonie im Jollital ausgesetzt worden.

22. Die **Suppenanstalt Saanen** verzeichnete ein Defizit von Fr. 1233.—, das von der Gemeinde gedeckt wird. Es wurden 4300 Portionen Suppe an Schulkinder und 5700 Liter an arme Familien gratis abgegeben.

— Die **Jugendtagsammlung** im Amtsbezirk Seftigen ergab Fr. 2280.— und steht um Fr. 195.— höher als im vorhergehenden Jahr.

— Eine von der Schuljugend in **Belp** durchgeführte **Glassammlung** ergibt 4000 Kilo Scherben.

23. Vom **Bielersee** wird eine ausserordentlich reiche **Traubenernte** gemeldet.

24. Bei **Gondiswil** werden systematisch Bohrungen nach **Schieferkohle** ausgeführt.

— Die Emission der **3¼ Prozent-Anleihe des Kantons Bern** von Fr. 29 000 000 verzeichnet einen vollen Erfolg.

— Die **Viehmärkte** im **Berner Oberland** verzeichnen einen schleppenden und flauen Gang. In Adelboden konnte ein Drittel der aufgeführten Tiere verkauft werden. Gross war die Auffuhr in Reichenbach und Frutigen.

25. Der **Kästeilet** im **Justistal** wird nach uralten Brauch, nach dem der Bergvogt Santschi Ausrechnung und Verlosung durchführt, bei reger Beteiligung abgehalten.

25. Die **Alpentladungen** werden in den höheren Lagen des **Haslitales** vorgenommen nach einer aussergewöhnlich langen Alpzeit, wie sie nur ungefähr alle zehn Jahre vorkommt.

— Infolge **Sturzes** aus einem **Wagen der Drahtseilbahn** wird der bei den **Kraftwerken Oberhasli** beschäftigte 25jährige Mineur Walter Trachsel aus Biel tödlich verletzt.

— In **St. Stephan** melden sich alle 18 im Vorunterrichtsalter stehenden Jünglinge der Gemeinde zu den **Leistungsprüfungen.**

— In **Utzenstorf** wird eine fünfköpfige Wohnbaukommission zur Ausarbeitung unverzüglich brauchbarer Vorschläge zur Behebung des **Wohnungsmangels** eingesetzt.

— Der Grosse Gemeinderat **Interlaken** lehnt eine Motion betreffs Schaffung einer **Suppenküche** ab.

— † in **Meiringen** alt **Bergführer Melchior Anderegg,** während 36 Jahren Vizepräsident, Ehrenmitglied und Ehrenpräsident des SAC. Oberhasli.

26. † in **Burgdorf Dr. phil. Johann Bögli,** alt Gymnasiallehrer, im Alter von 78 Jahren.

— In **Wengen** wird das **Hotel Des Alpes** wegen Baufälligkeit **abgebrochen.**

— In **St. Immer** wird das **Jubiläum** der 75 Jahre bestehenden **Uhrenfabrik Longines** im Beisein des Personals, Reg.-Rat Dr. Gafner sowie Vertretern von Verbänden in grossem Rahmen gefeiert. Die Festlichkeiten werden durch einen protestantischen und katholischen Gottesdienst eröffnet.

— In **Flisried** findet eine Frau beim Kartoffelngraben das silberne **Uehrchen ihrer** Mutter, das sie als dreijähriges Kind 1921 auf dem Feld verloren hatte.

— In **Täuffelen** wird die **neue Fabrikanlage** der Firma Gebr. Laubscher AG., Schraubenfabrik, eingeweiht.

27 Die **Drahtseilbahn Interlaken-Harder** stellt den Betrieb für dieses Jahr ein.

STADT BERN

21. September. Das überschüssige Gemüse auf dem **Berner Markt** wird zum Teil von der sozialen Fürsorge zwecks verbilligter Abgabe an Minderbemittelte, teils zwecks Dörren erworben.

— Wegen Erreichung der Altersgrenze tritt Prof. Dr. Konrad v. Mandach von der Leitung des **Kunstmuseums** zurück.

— Die **KWD** schliesst für diese Saison ihre Pforten. Mit 87 500 Badeeintritten verzeichnet die Anstalt 22 000 Mehrdurchgänge als im Sommer 1941.

22. Der **Radiogenossenschaft Bern** sind im Jahr 1941/42 aus Konzessionsgebühren vom schweizerischen Rundspruch 569 000 Franken überwiesen worden. Der Reingewinn beträgt 6656 Franken.

— Der Vereinskonvent zur Förderung der Musik nimmt eine **Werbeaktion zur Förderung des Musiklebens** in der Stadt Bern an die Hand, durch Gründung einer Chorschule, Reorganisation des Schulgesanges usw.

24. **Berns Anbaufläche** für landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien wird auf 962 Hektaren bestimmt, was einer Vermehrung gegenüber dem diesjährigen Anbau um 120 Hektaren oder 15 Prozent der Ackerbaufläche entspricht.

— Die **Aehrensammlung** in der Stadt Bern ergab 11 837 kg Aehren. Das Druschergebnis belief sich auf 8033 kg Mischel, 1160 kg Korn. Den Sammlern wurden 5745 kg Mehl und Fr. 202.— Bargeld verabfolgt.

— In der Könizstrasse bricht ein **Brand** aus, der Dachstuhl und Estrich ausbrennt.

Delegiertenversammlung des Bernischen Frauenbundes

Unter dem Präsidium von Fräulein Rosa Neuenschwander hat am 25. September die Stadtdelegiertenversammlung des bernischen Frauenbundes stattgefunden. Bei der Berichterstattung wurde unter anderem auch erwähnt, dass die Sprechstunde sich als eine grosse Hilfe für die Frauen erweist; sie ist in den letzten 2 Monaten von 518 Personen besucht worden. Die Anwesenden wurden speziell darauf aufmerksam gemacht, dass das Sekretariat ständig allerlei Gebrauchsgegenstände sucht, so z. B. ganze Betten mit Inhalt. Auch Billetts von Theater und Konzerten werden dankbar entgegen genommen, da damit immer jemand eine Freude bereitet werden kann, der sich sonst ein solches Vergnügen nicht leisten könnte.

Von Frl. Neuenschwander wurde die Schaffung einer Kommission für Rechtsfragen angeregt, die vor allem den Kleinrentner in Steuerangelegenheiten beistehen soll; sie müsste sich aber auch dringend mit dem Los der geschiedenen Frauen befassen, die oft sehr schwer unter den gegebenen Verhältnissen zu leiden haben.

Weiter wurde bekannt gegeben, dass das Sekretariat ständig Vormünderinnen sucht und dass man beabsichtigt, einen Kurs einzurichten, der die Frauen über die Arbeit und Pflichten einer Vormünderin orientieren soll.

Der 5-Uhr-Ladenschluss für die Lebensmittelgeschäfte am Samstag wurde von den meisten Anwesenden befürwortet.

Anschliessend hielt Herr Polizeikommissar Gygax ein Referat über „Die Preisgestaltung auf dem Berner Wochenmarkt", in welchem er eingehend über den Verbrauch und die Einfuhr in den Vorkriegsjahren orientierte und den heutigen Verbrauch und die heutige Eigenproduktion gegenüberstellte. Die diesjährige Ernte ist ausserordentlich günstig und hat in vielem die Erwartungen weit übertroffen. Die Kartoffelernte wird einen beträchtlichen Ueberschuss ergeben, und auch in einzelnen Gemüsesorten waren zeitweise solche Mengen vorhanden, dass deren momentane Verwendung Sorgen bereitete.

Die Treuhandstelle, die die Höchst- und Richtpreise jede Woche festlegt, ist aus Mitgliedern der Produzenten-, Händler-, Gross- und Kleinkonsumenten-Kreise zusammengestellt, und auf diese Weise trachtet man Preise zu erzielen, die allen Gruppeninteressen einigermassen gerecht werden. Im ganzen Kanton sind 550 Meldestellen eingerichtet, die die Treuhandstelle jede Woche über den voraussichtlichen Anfall an Gemüse orientieren.

Zum Schluss wies Herr Gygax speziell darauf hin, dass die Frauen vor allem auf dem Markt einkaufen sollen, da dies ein gewaltiger Ansporn für die Produzenten ist, die einzig in Bern den Markt direkt besuchen (in den andern grössern Städten der Schweiz kommen nur Händler auf den Markt). Die anschliessende Diskussion vermittelte noch allerlei Anregungen und Wünsche, die zum Teil mit grossem Interesse angehört wurden.